

Schmunzelaug eines Oldtimers — „Unfassbar“

Eines Tages mussten wir wieder einmal die berühmten Neufundlandbänke durchfahren. Sie sind deshalb so berühmt, weil es in dieser Gegend nur so von Fischen und Fischkuttern wimmelt.

Berühmt ist sie als Brutstätte für die meisten Atlanikstürme, Nebel und Regen. Nur weil der kalte Labradorstrom sich nicht mit dem warmen Golfstrom vertragen kann. Die beiden geraten hier dermaßen aneinander, dass das Wasser nur so kocht und dampft - Waschküche.

Dazu gesellen sich gerne vertriebene Eisberge sowie sonstige vereiste Gebilde hinzu. Sie bescheren uns doppelten Ausguck und Dauerwache für den Kapitän. Von den Eisbergen wissen wir ja, dass sie dem sonnigen südlichen Atlantik entgegen treiben und durch die Sonne herzlichst bis zur Auflösung bestrahlt werden. Während die harmlosen Eisberge ihren Kurs und Geschwindigkeit ganz auf Strom und Wind eingestellt haben, es sei denn, sie bleiben ihres Tiefgangs wegen am Grunde sitzen, ändern die Fischer ohne Rücksicht auf die Seestraßenordnung ihren Kurs und Geschwindigkeit. Wie bei uns navigieren sie ausschließlich nach dem Fisch. Bisher ist es noch nicht gelungen, die eigentliche Taktik der zähen Fischerleute zu erkunden. Man fährt am besten im großen Kreis um solche Hindernisse herum.

Auch wenn der Eisdienst von Halifax immer auf der Höhe ist und jedes eisförmige Gebilde sofort meidet, so fahren wir aus Sicherheitsgründen gerne um diese schweigsamen Eisberge und Fischkutter herum. Nun hatten wir eines nachts wie üblich bei den Neu-Fundlands echten „Londoner Nebel“, den Man ja bekanntlich mit dem Messer durchschneiden kann. Die gemeldeten Eisberge nebst Growiern und Eisfeldern waren alle in der Seekarte besonders angeschwärzt worden und laut unserer Position musste der erste Eisberg gegen 11 Uhr nachts im Radar geortet werden können. So geschah es denn ja auch.

Nun hatten wir einen etwas jungen Herrn an Bord, der alles wusste, und sogar wie er meinte, alles besser konnte als die Herkömmlichen von damals. Jedenfalls hatte die Elektrotechnik bei ihm große Blüten hervorgebracht und sonst auch gar nichts. Unfassbar erschien ihm die Zeit von damals, wo man auf einem Windjammer nur mit dem Lot den Ärmelkanal ansteuerte und sein Ziel zu erreichen wusste. Erfahrung brauchte man heute nicht mehr, dafür hatte man ja schließlich die vielen technischen Hilfsmittel, man brauchte nur so zu schalten und - bumms - fiel der Groschen von alleine.

So wurde dann auch zur voraus berechneten Zeit an Backbord voraus in 10 sm Abstand im Radar ein „Objekt“ geortet. Nach des Herrn Klokschnacks Theorie konnte es nur der in Frage kommende Eisberg sein. Wenngleich der „Alte“ andere Möglichkeiten vermutete, zumal der Eisberg etwas schnell und auf uns zuhielt, was bei diesem Wind und Strom doch ungewöhnlich war. Nun irrt ja auch mal ein ‚Alter‘, worin die Jugend allerdings recht hat.

Und so fuhren wir weiter in dieses graue dunkle nichts hinein und tasteten uns an diesem scheinbar langsam treibenden Objekt vorbei. Dieses, schien derselben Meinung zu sein und reagierte, entsprechend. Herr Klokschnack meinte: „Typisch für einen Eisberg.“ Da es seine erste Begegnung mit Eis war, musste der Eisberg wohl eine besondere Type darstellen. Nun tagte der Alte, wo diese Typen wohl alle gebaut würden. Wahrscheinlich am Nordpol unter Nordpollicht. Ein verächtliches Schweigen des „Neuen“ ließ den Olen dasselbe tun.

Unsere Dampfpfeife, automatisch eingestellt, erklang jede zweite Minute im gleichen monotonen Rhythmus der vernebelten Zeit in die dunstige Nacht hinaus und warnte den Eisberg vor unserem Kommen. Als wir uns in etwa auf zwei ‚Seemeilen herangetastet hatten... siehe da...

da fing auch der Eisberg, scheinbar ganz elektronisch eingestellt, auch zu tuten an. Er wiederholte sich, wie die heutige Universalmusik, ebenfalls alle zwei Minuten im gleichen Rhythmus ohne Klang und Weise. Ähnlich der vernebelten „Neuzeit, die ja gleich Marlene Dietrich von „Kopf bis Fuß auf Sensationen eingestellt ist“ und sonst auch gar nichts zu tuten weiß.

Wir schwebten wie auf sanften Wogen getragen dahin. Doch als der Eisberg so elektronisch auf unser Nebelsignal antwortete, machten wir den Bogen um Ihn doch etwas größer. Klokschnack, nüchtern geworden durch die Praxis, stammelte nur für den Alten vernehmbar, sein „Unfassbar, unfassbar...“ dem Eisberg und der noch für lange Zeit so undurchsichtigen Gegenwart entgegen. Er

ging dem Alten ebenfalls im größten, Bogen aus dem Wege. Doch in solchen undurchsichtigen Situationen schaltet sich oftmals klärend die Obrigkeit von selbst ein. So auch in diesem Fall. Der einzig und alleine regierende Herrscher aller Gewässer und der Alster, „Petrus“, war für unbedingte Klarheit. Er ließ den Nebel einfach lichten. Alle Klarheiten beseitigend, gab der Eisberg ganz sichtbar eine Brücke, zwei Masten und einen Slodie zu erkennen. Nur war seine Backbordseite ganz rot erleuchtet durch die rote Seitenlampe. Klokschnack hielt sich nur noch typisch an der Reling unfassbar lange fest. Ihm wurde ganz rot und grün vor den Augen, als der Eisberg am Ende seines hinteren Tolles ein Hecklicht aufblitzen ließ und zu allem Überfluss beim Passieren sich zu erkennen gab. Er fragte... what ship, what name, were bound to ??? und hieß „Hummel-Hummel“ und ließ sich wahrscheinlich mit dem Golfstrom nach Hamburg treiben. Wir dankten auf Hamburger Art mit „Mo... Mo...“ mit den so heimatlich klingenden harten Konsonanten hintendran. Der Eisberg verabschiedete sich mit „Hi... Hi. Hi...“ und blies uns mit drei langen Tönen gute Fahrt entgegen. Da kehrte auch Herr Klokschnack in die Wirklichkeit zurück und wünschte dem Eisberg mit einem langen Ton „glückliche Reise“. Damit verabschiedete sich Herr Kiokschnack endgültig von dem laut Seestraßenordnung optisch und akustisch gut eingerichteten Eisberg für immer. Bei der Elektronik, wolle er in Zukunft dem Leitsatz folgen. Was ist Theorie? Wenn sie stimmen soll, stimmt sie nie. Und was ist Praxis? Frag nicht so dumm, weil de stimmt und keiner weiß, warum.

Verfasser unbekannt.